

Plagt eure Kinder nicht!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das neue Leben - Im Lichte neuzeitlicher Erkenntnis : monatliche Zeitschrift und Ratgeber über alle Gebiete der Lebensreform**

Band (Jahr): **3 (1931-1932)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-968628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sondern sie wird selbstsicher sagen: „Ich trage mich so.“ Daher habe jede Frau ihr eigengeschaftenes Kleid, ihren Hut, ihren Mantel. Jede erdichte ihre Kleidung aus ihren inneren Bestimmungen. Die Farbe und Form ihrer Gewänder seien so sehr ihr eigenstes wie hundert andere Eigentümlichkeiten ihres sonstigen Wesens. Das Nachäffen der Mode ist immer entwürdigend. Man muß dabei aber nicht ins Extrem verfallen und aufzufallen suchen.“ —

Dies letztere ist ja jeweils der Grundeffekt neuer Modefeldzüge. Schreitet man heute durch die Straßen größerer Städte, so muß man lachen, staunen und den Kopf schütteln zugleich über all das Erdenkliche und Unerdenkliche, das sich da zur Schau trägt! — Nach der schlichten Einfachheit der vergangenen Jahre wirkt das neuauftretende Modegespenst wirklich lachhaft krotesk, und man fragt sich nicht mit Unrecht, ob denn die tolle Fastnachtszeit neuerdings auf den Sommer verlegt worden sei? —

Genarrt ist wirklich mehr oder weniger jeder, der sich Tyrann Mode unterzieht. Er sieht nicht einmal, daß er bei denkenden Menschen lachhaft wirkt und daß er dem Geschäftsprofit einiger Nimmersatten zum Opfer fällt.

Plagt eure Kinder nicht!

Großmutter ist sicher erzürnt darüber, wenn wir euch zurufen: „Plagt eure Kinder nicht!“ Womit denn plagen im Zeitalter des Kindes, wo ihm ohnedies alles Mögliche und Unmögliches zugelassen und gewährt wird! Nur gemach Großmütterchen, es handelt sich nicht um eine erneute Bestärkung der Selbstsucht, im Gegenteil, um eine Kräftigung des Willens und der Gesundheit.

Je mehr wir unsere Kinder in unnatürliche Schranken zwingen, desto unnatürlicher werden auch ihre Ansprüche und Bedürfnisse. Wir erleben dies ja schon beim Säugling. Verschaffen wir diesem freie Bewegungsmöglichkeit nebst ungestörter Ruhe, mit reichlich Sonnenschein und frischer Luft, so schenken wir dem Kind bei richtiger Ernährung das, was es bedarf. Wir plagen es nicht, wir behüten es nur, und es dankt uns für unsere freundliche Aufmerksamkeit mit froher

Erholung ist nicht gleichbedeutend mit Nichtstun! Im Gegenteil, da sie ein Ausgleich der Berufsarbeit sein soll, so muß sie in einer solchen Tätigkeit bestehen, die der beruflichen entgegengesetzt ist.

(Dr. med. H. Malten.)

Zufriedenheit. Plagen wir es dagegen mit Verwöhnung oder übertriebener Ängstlichkeit, mit Pedanterie oder einem andern Übel, so müssen wir auch die unliebsamen Folgen eines kleinen Schreihalses in Kauf nehmen. Tritt dann noch eine verkehrte Ernährung in Erscheinung, so ist das Maß des Unbehagens voll und mit der Zufriedenheit ist es gründlich dahin.

Gleicherweise reagieren auch das Kleinkind und die größern, daher: „Plagt eure Kinder nicht“!

„Ja, was sollen wir denn beginnen, womit plagen wir sie denn?“ Das ist so schwer nicht zu erraten. Der kleine Erdenbürger beginnt frohgemut seinen Tageslauf, aber da kommt gleich die erste Plage. Da soll er seine heiße Milch oder seinen Milchkaffee mit Weißbrot herunter bekommen, und doch lachen draußen im Garten so verführerisch die leuchtenden Beeren, denen die Sommerhitze zur Reife geholfen hat. „Beeren in den nüchternen Magen hinein? Wie kann sowas gesund sein?“ eifert Großmutter entrüstet, und der natürliche Wunsch wird zum vornherein in die Sphären der Unmöglichkeit verbannt. Die Nachbarskinder aber essen mit großem, jauchzendem Vergnügen jeden Morgen ihre frischen Beeren, und mit neuem Frohmut begrüßen sie darauf Spiel und Arbeit. Schon die Zweijährigen wissen nichts anderes und ihre Wänglein sind dabei so rosig, wie die Beeren selbst und ihre Herzen nicht minder fröhlich. Kommen sie aber aus der Schule, so freuen sie sich erneut auf den frohen Beerenschmaus, denn er läßt Durst, Hitze und Müdigkeit vollauf vergessen. — Doppelt wohl schmeckt dann wieder einmal zur Abwechslung an kühlen Regentagen ein Gemüßlein. Sie haben sich wirklich nicht zu beklagen die Nachbarskinder und bleiben frisch und wohl dabei.

Großmutter wundert sich darüber, aber gleichwohl dürfen nach alter Väter Sitte, trotz Sonnenglut und drückender Luft Suppenfleisch und Salzkartoffeln, Schweinebraten und dergleichen nicht mehr fehlen. — Wie schwer geht dies alles doch den Gaumen hinunter. Unlustig verträdeln die Kinder die Mittagspause hinter ihren gefüllten Tellern, während sich doch im Schatten so erfrischend spielen liesse! — Nur gut, daß man über eine Tasche in der Schürze verfügt, und daß Großmutter nicht bemerkt hat, wie die ausgesogenen Fleischbissen darin verschwunden sind. Man hat ja Mühe genug die Kartoffelklößchen hinunter zu würgen! Die zähen Fleischfasern aber

Je weniger wir Besigrechte geltend machen, umdesto mehr wird uns unser Kind gehorchen. (Anni Weber.)

können mit dem besten Willen nicht durch den trockenen Hals hinuntergleiten. Wenn man nur nicht mehr zum Essen nach Hause müßte, wäre das fein! – Ach, diese quälenden Plagen! – Ja, die Nachbarskinder sind zu beneiden, die bindet nicht einmal der Zwang der Kleider. Im Garten müssen sie überhaupt keine Schuhe tragen, und sogar die Kleinsten ahmen es fröhlich nach. Draußen aber genügen Riemensandalen oder sonst eine leichte Sandalenart.

Seid ihr denn mit Stiefeln und hohen Absätzen zur Welt gekommen ihr Mütter und Großmütter, daß ihr so Angst vor Plattfüßen bekundet? Als geborener Barfüßler fühlt sich jeder Unverzärtelte wohl bei leichter Fußbekleidung; ganz besonders glücklich sind die Kleinen, wenn sie überhaupt weder Strümpfe noch Schuhwerk tragen müssen. Und wie sich der Fuß an heißen Sommertagen nach Freiheit sehnt, so auch der ganze übrige Körper. Alles Drückende, alles Schleppende ist Plage. Die Kinder aber sind dankbar, wenn sie im Modestreit nicht mithelfen müssen. Sie sind zufrieden, wenn die Kleiderfrage sie in keiner Weise plagt, und am allerglücklichsten ist das Kleinkind, wenn es sich in seinem Garten im Paradieskostüm ergötzen darf.

Auch in geistiger Beziehung gibt es manches, womit wir unsere Kinder plagen können. Alles freiwillig frohe Reagieren nützt dem Kinde, alles Erzwungene kann das Gegenteil dessen bewirken, was erreicht werden wollte. Man fällt allerdings oft von einem Extrem ins andere, und Kinder, die der Freiheit ungewohnt sind, werden leicht zu Tyrannen, wenn sie nicht weise dazu geleitet werden.

Also nochmals: „Plagt eure Kinder nicht“! Am besten könnt ihr dies erreichen, wenn ihr euch selbst nicht plagt und quält mit allerlei Forderungen der sogenannten Schicklichkeit, mit allen Masken der Etikette, mit allem Rat und Unrat des Althergebrachten.

Solange sich der Vater eben mit steifem Kragen und Manschetten, mit warmem Futterrock und langen, dunkeln Hosen herumplagt, solange kann er auch kaum seine freiheitsdurstige Kinderschar verstehen, und ebensowenig jene Mutter, die sich noch im Panzer eines Corsets und hohem Absatz herumbewegt. Am wenigsten aber kann der entartete Gaumen der Erwachsenen dem kindlichen Gelüsten nach naturfrischer Nahrung gerecht werden, daher heißt das Motto: „Plagt euch selber nicht, so werdet ihr auch eure Kinder nicht mehr plagen“! —

Gesundheit ist die Voraussetzung aller wahren Schönheit. (Lisa Mar.)